

„...das Volk Gottes für seinen Dienst bereitzumachen und den Leib Christi aufzubauen.“ (Eph. 4,12)

BAU-IDEEN

Nr. 69
Mai/Juni 1998
Thema: **Glaube I –
Gottvertrauen**

Zum Thema: Christlicher Glaube ist mehr als eine Entscheidung, an Gott zu glauben oder Jesus nachzufolgen. Er ist zu vergleichen mit einer abenteuerlichen Reise, einem langzeitlichen Engagement. Die Reise beginnt und endet mit der Frage: Wie weit kann ich Gott vertrauen—was traue ich Ihm zu?

Wie steht es da mit Ihrer Beziehung zu Gott? Vertrauen Sie ihm, dass er immer Ihr Bestes will und bei Ihnen ist, selbst dann, wenn er mitten in Ihrem persönlichen Leid schweigt? Natürlich gibt es Zeiten, in denen wir große Wunder mit Gott erleben dürfen. Es gibt Zeiten, in denen uns seine Absichten völlig klar sind. Aber es kann auch vorkommen, dass uns gewisse Dinge im Leben ein Rätsel bleiben, wo Gott einfach sagt: *"Vertraue mir!"* Christen und Gemeinden wachsen im Verhältnis ihres Gottvertrauens, d.h., ihres praktischen Glaubens. Diese Ausgabe soll verdeutlichen, wie wir den Glauben im Alltag verwirklichen können.

DER GELEBTE GLAUBE

Manche Christen sehnen sich nach einem Gott, der ihnen auf Befehl mit Wundern und atemberaubenden Zeichen zur Verfügung steht. In manchen Gemeinden wird so gepredigt, als wären Wunder zur Zeit der Wüstenwanderung alltägliche Ereignisse gewesen. Und wie hat das Volk Israel auf diese Zeichen reagiert? Welche Wirkung hatten Jesu Zeichen und Wunder auf das Volk? In beiden Fällen zeigt uns die Bibel, dass zwar viele Menschen von diesen mächtigen Taten Gottes beeindruckt waren, aber dass die Wirkung nicht gerade lange anhielt. Viele Menschen wollten danach nur noch mehr Wunder sehen. Wir müssen uns fragen, ob die besonderen Erfahrungen unser Gottvertrauen stärken oder süchtig machen nach mehr. Sollen wir nicht in erster Linie für den Glaubenskampf fit gemacht und motiviert werden, ein gottgefälliges Leben zu führen? Glauben heißt, Gott in alltäglichen Entscheidungen konsequent zu vertrauen. Wo der Glaube herausgefordert und getestet wird, soll unerschütterliches Gottvertrauen freigesetzt werden. Gottvertrauen ist keine Sache des Gefühls, sondern der Entschluß, sich trotz allem völlig auf Gott zu verlassen.

IM GLAUBEN WÄCHSEN

Unser Gottvertrauen wächst etappenweise, wie wir ja auch in anderen Lebensbeziehungen allmählich wachsen, was speziell im Alltag geschieht. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie bestimmte Lebensabschnitte Ihren Glauben prägen bzw. wie Ihr Glaube Ihre Lebensphasen prägt?

20 – 30 Jahre: Geistliche Erfahrungen aus der Kindheit spielen eine bedeutende Rolle bei der Berufswahl. Man

stellt sich diese und ähnliche Fragen: Wer bin ich? Was kann ich in dieser Welt werden? Was will Gott aus meinem Leben machen? Eine Schlüsselerfahrung ist, den Eltern für ihr Versagen zu vergeben, was sich in anderen Beziehungen niederschlägt. **Leitvers:** „Niemand verachte dich wegen deiner Jugend... sei den Gläubigen ein Vorbild...“ (1.Tim. 4,12)

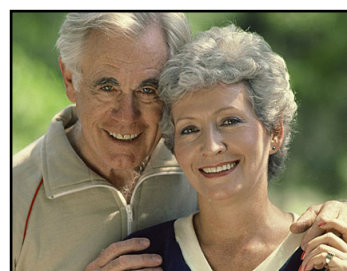
30er: Illusionen platzen und unrealistische Erwartungen scheitern. Der Glaube wird in der harten Realität des Alltags geprüft: „Was glaube ich wirklich?“ Das Leben fordert schwere Entscheidungen ein. Selbstdisziplin und Konsequenz spielen eine wichtige Rolle. Andere mit ihren persönlichen Macken annehmen (auch die eigenen Eltern) wird wichtig. **Leitvers:** „Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.“ (Sprüche 16,9)

40er: Werte werden neu überdacht. Leistungen und Entscheidungen der Vergangenheit werden weniger wichtig. Bewährte Riten (z. B. Gottesdienstformen) werden hinterfragt. Neue Ziele, die sinnvoll erscheinen, werden gesetzt. Der Glaube wird durch Krisen im Familien- und Berufsleben geprüft. **Leitvers:** „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“ (Phil. 4, 13)

50er: Eine größere Bereitschaft, die eigenen Schwächen einzugestehen, ist vorhanden. Eigene Stärken im geistlichen Bereich werden erkannt und zunehmend eingesetzt. Ein wachsendes Verlangen nach Gott, nach Ruhe und Echtheit entsteht, weil man sich mehr Zeit zum Reflektieren nimmt. **Leitvers:** „Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2.Kor. 12,10)

60er: Das Denken richtet sich zunehmend auf das Jenseits. Falsche Erwartungen/Wünsche zerstreuen sich. Man fragt nach der Realität des Glaubens und schaut nach Frucht im eigenen Leben. Gesunde Beziehungen bekommen einen hohen Stellenwert. Man will mit anderen im reinen sein. Vergebung und Versöhnung sind wichtig. **Leitvers:**

„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ (Psalm 90, 12)



70er: Während man körperlich abbaut, wird die Sehnsucht nach Heil, Frieden und Gottes Gegenwart größer. Man erfährt bewußter das Geheimnis der menschlichen **Leitvers:** „Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1.Joh. 3, 2b)

DER GERECHTE LEBT DURCH DEN GLAUBEN

Jesus ist den unterschiedlichsten Menschen begegnet. Manche hatten keinen Glauben (Markus 4,40); andere waren kleingläubig (Matth. 6,30); wieder andere besaßen einen großen Glauben (Matth. 8,10; 15,28). Solchen Glauben lobte Jesus besonders. Laut Jesus wächst der Glaube wie ein Samenkorn, das in unsere Herzen gepflanzt und dort gepflegt wird (Matth. 17,20). Gerade in Sturm und Not führt eine vertrauensvolle Einstellung zum Wachstum im Glauben (Jak. 1,1-8; 1. Pet. 1,1-9). Die Glaubensvorbilder in Hebräer 11 zeigen die Überlegenheit des Glaubens auf. Noah, Abraham, Josef, Mose und viele andere bewiesen, dass die unsichtbare Welt ebenso unser Vertrauen verdient, wie die sichtbare. Auch wenn die Welt um uns herum zusammenbricht, ist Gottvertrauen an der Tagesordnung. Denn „dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube“ (1. Joh. 5,4).

EINE GLAUBENSINVENTUR ANHAND DER GLAUBENSZEUGEN AUS HEBRÄER 11

„Weil Henoah glaubte, musste er nicht sterben... Die Heilige Schrift bestätigt, dass Henoah so gelebt hatte, wie es Gott gefiel“ (V. 5). Lebe ich so, wie es Gott gefällt? Gute Absichten allein sind bedeutungslos. Wir können Gott aus Furcht oder Liebe gehorchen. Jesus nennt uns Freunde, wenn wir das tun, was er uns aufträgt (Joh.15,14).

"Noah glaubte Gott und befolgte seine Anweisungen. Er baute ein großes Schiff, obwohl von einer Gefahr weit und breit nichts zu sehen war" (V.7). Lebe ich im Frieden Gottes? Noah kannte seinen Auftrag ganz genau und erfüllte ihn jahrzehntelang in aller Ruhe. Gott will nicht, dass uns die Hektik der modernen Welt gefangennimmt, sondern dass sein Friede unsere Herzen und Sinne bewahrt.

„Abraham... glaubte so unerschütterlich an Gott, dass er sogar bereit war, seinen einzigen Sohn Isaak zu opfern“ (V.17). Werde ich religiöser oder geistlicher? Abraham ließ sich von Gott führen, ohne sich an seinen eigenen Vorstellungen festzuklammern. Er schrieb Gott nicht vor, wie er seine Verheißungen zu erfüllen hatte. Religiosität hingegen will den eigenen Willen durchsetzen. Der geistliche Mensch lebt unter Führung und Kraft des Heiligen Geistes, weil er weiß, dass er ohne Jesus Christus keine Frucht bringen kann.

„Isaak, ein Mann des Glaubens, segnete zuerst Jakob und danach Esau... Jakob segnete kurz vor seinem Tod in festem Glauben die beiden Söhne Josephs“ (V.20-21). Bin ich für andere da, damit Gott sie durch mich segnen kann? Das Wasser der Bergquelle fließt und bleibt frisch. Im Sumpf fault es. Lasse ich den Segen Gottes durch mich fließen, ohne das Gute für mich allein behalten zu wollen?

„Weil er an Gottes Zusagen glaubte, konnte Joseph vor seinem Tod den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten voraussagen“ (V.22). Kenne ich Gottes Absicht für mein Leben? Josef war Gottes Mann der Stunde. Durch ihn konnte Gott seine Familie und selbst das ganze Volk Israel in der Hungersnot retten und den Einzug ins Gelobte Land ermöglichen, obwohl das mit einigen Schicksaalsschlägen verbunden war. Warum? Weil er Gott täglich treu war, auch in „kleinen Dingen.“ Jeder Tag bringt uns unserem Idealbild einen Schritt näher.

„Auch Mose vertraute Gott...“ (V.24). Selten hat ein Mensch Gott so nah erlebt wie Mose (s. 2.Mose 19, 18-20; 33,18-23). Dennoch war Mose der Demütigste aller Menschen (4.Mose 12,3). Bin ich mir der Größe Gottes und meiner eigenen Kleinheit bewusst? Darauf basiert mein Gottvertrauen.

„Wir schauen allein auf Jesus... Er hat uns gezeigt, wie man diesen Lauf beginnt und als Sieger ans Ziel gelangt. Weil große Freude auf ihn wartete, erduldeten Jesus den schmachvollen Tod am Kreuz“ (12,2). Freude ist uns verheißt. Kann man mir diese Freude ansehen? Zweifel - das Gegenteil von Glauben - führt zu Selbstmitleid und raubt mir die Freude. Gott persönlich kennen baut mich auf und schenkt mir Freude.

Tipps für kontinuierliches Wachstum im Glauben

✍ Führen Sie Tagebuch darüber, wann und wo Sie Gott vertrauten und wo nicht. Achten Sie auf Situationen, in denen Gott Ihnen augenscheinlich geholfen hat.

🎵 Hören Sie sich Lieder an, die Sie im Glauben stärken. Lernen Sie die Texte auswendig und singen Sie sie oft.

😊 „Vergesst nicht, Gott für alles zu danken“ (1.Thess.5,18)

➤ Besprechen Sie Ihre Zweifel/Sorgen mit Gott (1.Petr. 5,7).

✉ Schreiben Sie Gott einen Brief, in dem Sie Ihre Fragen formulieren und ihn wissen lassen, wann und wie Sie ihm vertrauen wollen.

📖 Lernen Sie Verheißungen zum Thema "Vertrauen" auswendig, z. B. Josua 1,9, Psalm 33,16-18 o. Sprüche 3,5-6. Rufen Sie sich diese Texte oft in Erinnerung, um Ihr Vertrauen und Ihren Mut zu stärken.

ZUM SCHLUSS

Wer Gott vertraut, muss nicht immer alle Antworten haben. Wir handeln im Gehorsam, auch wenn das "wie" und "warum" nicht immer klar sind (Apg. 27,25). „Ist es nicht erstaunlich, wie viele Parallelen es zwischen der Wüstenwanderung des Gottesvolkes und unserem persönlichen Weg, wie auch dem Weg unserer Gemeinde, gibt? Uns ist vertraut, wie Israel in den verschiedenen Situationen reagierte, weil auch wir manchmal so oder ähnlich reagieren. Die Wüstenzeit ist die Lehrzeit Israels. Lehrjahre rüsten uns zu, prägen und erziehen uns für das weitere Leben... Das Ziel, an welches Gott sein Volk führen will, heißt Vertrauen, absolutes Vertrauen zu ihm. Die Quelle solchen Vertrauens ist die Liebe, und die Quelle der Liebe ist das Vertrauen. Beides finden wir beim Vater im Himmel. Um sein Volk Vertrauen zu lehren, gab ihm der Herr nicht Überfluss, ließ es auch nicht verhungern, sondern gab ihm jeden Tag neu, was es brauchte.“

- Klaus Böttcher, Vorsitzender der Deutsche Missionsgemeinschaft